

Bildungspolitik in Österreich

25. 4. 2016, Wirtschaftsmuseum Wien

Bundesministerin **Heinisch-Hosek** ist angekündigt, sagt aber einen Tag nach der Bundespräsidentenwahl wegen einer Parteibesprechung ab. SC **Kurt Nekula** kommt in Vertretung und liest aus den vorbereiteten Unterlagen der Ministerin über deren Bildungsvorhaben.

- Bildung muss so gestaltet sein, dass Jugendliche zukunftsfit werden. Die Schule muss kompetenzorientiert sein, Kompetenzerwerb ist aber nur auf der Basis von Wissen möglich.
- Die Schule muss stärkenorientiert sein und auf Begabungen eingehen.
- Die Schule muss inklusiv sein, alle Kinder fördern und miteinander und voneinander zu lernen ermöglichen.
- Der Vermittlung des Erwerbs der deutschen Sprache kommt große Bedeutung zu. Dabei unterscheidet man zwischen Deutsch als Zweitsprache und Deutsch als Fremdsprache.
- Im Mittelpunkt steht die gezielte individuelle Förderung.
- Die Neue Mittelschule war dort besonders erfolgreich, wo alles umgesetzt werden konnte, was für diese Schulart geplant ist.
- Die Bildungspolitik muss die Probleme der Migrationsbewegungen bewältigen, die nicht nur aufgrund von Kriegen, sondern auch von klimatischen Veränderungen noch zunehmen werden. Vorwissenschaftliche Arbeiten und Diplomarbeiten befassen sich bereits damit.
- Die Politik wird neue Möglichkeiten für die Autonomie an den Standorten eröffnen.
- Der Kindergarten ist eine ganz wichtige Bildungsinstitution, es soll eine Brücke vom Kindergarten zur Volksschule gebaut werden.
- Eine gemeinsame inklusive und stärkenorientierte Schule für die 6 – 14jährigen soll in Modellregionen erprobt werden.
- Bei den Schulabbrechern liegt Österreich sehr gut, kann aber noch besser werden. Der Kleingruppenunterricht in der 9. Schulstufe hat hier bereits gute Erfolge erzielt.
- Auch die IMST Initiative ist erfolgreich, viele Lehrerinnen und Lehrer sind bereits in diesem Netzwerk vertreten.
- Im Jahr 2015 wurden ca 10 000 Flüchtlingskinder aufgenommen, Leitfäden für Eltern in mehreren Sprachen erstellt und mobile Teams zur Unterstützung eingerichtet.

Die Wortmeldungen aus dem **Publikum** betreffen folgende Themen:

Jugendliche sollten zuerst die deutsche Sprache beherrschen bevor sie in den Klassen am Unterricht teilnehmen können.

Nekula ist nicht dieser Meinung. Kinder lernen besser Deutsch wenn sie mit anderen deutsch sprechenden Kindern beisammen sind. Elf Wochenstunden wurden für Start – fit – Klassen zur Verfügung gestellt. Reine Deutschklassen sind nur Übergangslösungen.

Wie soll die individuelle Förderung ohne zusätzliches Personal funktionieren?

Welchen Spielraum gibt es für Innovationen in Zeiten von Zentralmatura, Bildungsstandards, etc.?

Wo ist der Qualitätsrahmen für den Bereich der Elementarpädagogik?

Der Qualitätsrahmen ist Sache des Familienministeriums, es wurde das Charlotte Bühler Institut beauftragt. Bei den Kindern wird nicht gespart, nur in der Verwaltung. Kärnten ist etwa so groß wie Südtirol, hat aber dreimal so viele Schulleiter/innen, hier kann man einsparen. Für die Sprachförderung gibt es mehr Geld. Trotz Zentralmatura gibt es Spielräume, denn die zentralen Aufgaben beziehen sich nur auf die schriftliche Matura.

Warum wurde die Sonderschullehrerausbildung abgeschafft?

Nekula: Sonderschullehrer/innen arbeiten besonders individuell. Bei der Ausbildung kann jetzt das

Modul Inklusion gewählt werden. In den Sonderschulen sitzen derzeit Kinder nur deshalb, weil sie noch nicht gut Deutsch können.

Der Verwaltungsaufwand in den Schulen steigt immer stärker an.
Die Schule soll vom Verwaltungsaufwand entlastet werden.

Die verbale Beurteilung ist oft zu sanft. Leistung und Ehrgeiz zu fördern scheint politisch nicht gewollt zu sein. Die Welt wird immer komplexer, darauf sollte man die Kinder vorbereiten.
Leistung muss positiv besetzt sein, Feedback spielt eine große Rolle. Aber Selektion führt zu größeren Risikogruppen und nur kleinen Spitzengruppen.

Das 2. Kindergartenjahr wird von der Regierung vorgeschlagen, aber bezahlen sollen die Gemeinden.
Ja, so ist es.

Die Schule arbeitet mit 100jährigen Strukturen, straffen Stundenplänen und 50 Minuten Stunden.
Eine Lockerung soll durch die Autonomie ermöglicht werden.

Wie soll die gemeinsame inklusive stärkenorientierte Schule konkret aussehen? Gibt es ein Konzept?
Abschieben der Schüler/innen von einer Schultype in die andere verbessert nichts. Bessere Ergebnisse werden durch eine bessere Durchmischung und Individualisierung erreicht. Konzepte sind vorhanden, man orientiert sich an anderen Ländern.

Wieso werden immer nur Schüler und nie Lehrer getestet? Ohne gute Lehrpersonen gibt es keine gute Schule.
Bildungsstandards und Zentralmatura sind ein Feedback über Lehreraarbeit. Man sieht zum ersten Mal welche Schulen Probleme haben. Es gibt große Unterschiede zwischen einzelnen Schulen.